

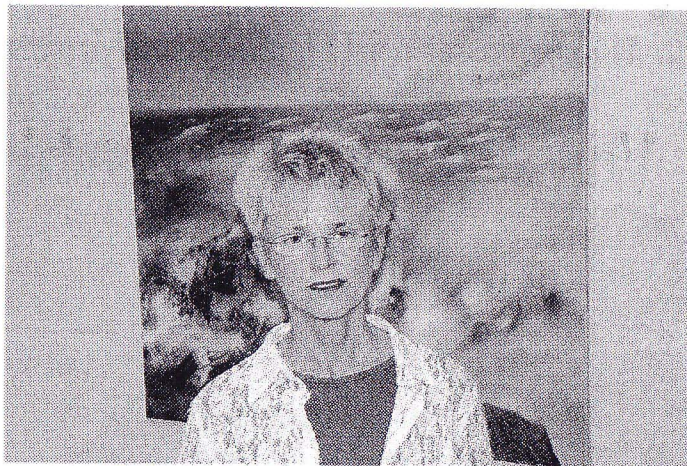
# Am Ende gewinnt die Natur

*Ausstellung in der Mediothek des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums eröffnet*

VON ROLF BIRKHOLZ

■ Gütersloh. Petra Fleckenstein-Pfeifer spielt mit der Landschaft, wissend, dass diese, dass die Natur jedes Spiel am Ende gewinnen wird, am Ende des einzelnen Lebens oder auch der Gattung. Aber es ist kein leichtfertiges, es ist ein ernstes Formenspiel mit Elementen und Unwägbarkeiten des Lebensraumes, das die Bilder der Ausstellung „Eingrenzte Landschaft“ jetzt im Forum Kunst und Schule in der Mediothek des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums zeigen.

Sie verstehe sich eigentlich gar nicht in erster Linie als Landschaftsmalerin, sagt die Künstlerin aus Steinheim. Schmerzliche Erfahrungen mit dem Tod in der Familie haben sie den äußeren Raum des Lebens unter existentiellen Aspekt betrachten lassen: Natur und Landschaft als Erfahrungsraum für Werden und



**Vor einem ihrer Werke:** *Land und Meer schaffen, durch Auge und Hand der Malerin Petra Fleckenstein-Pfeifer abstrahiert, auch innere Landschaften des Menschen (hier „Meer I“).*

FOTO: ROLF BIRKHOLZ

Vergehen, Auflösung und erneute Formfindung.

Ausstellungsmacherin Karin Davids ortet die Malerin durchaus in einer Traditionslinie der deutschen Romantik eines Caspar David Friedrich, spricht von einem Ich, das sich „in der Land-

schaft gespiegelt sieht“. Dabei seien diese Öl-Gemälde keineswegs nachahmend, sondern, etwa durch Momente der Dekonstruktion mittels Wisch- und Abdruckverfahren, ganz heutig. Für Karin Davids sind es auch – privat gespeiste, öffent-

lich relevante – „Erinnerungsbilder“, Arbeiten von „existentieller Wucht.“

Oft ist die Kraft des Meeres („Der elfte Tag“, „Meer II“, „Meer III“) Motiv, auch „Lethe“, der mythische Fluss des Vergessens. Als Vehikel auf dem Wasserweg ins Jenseits veranschaulichen überraschend sinnlich zwei leichte, aus Pflanzenstängeln und Papier gebaute Boot-Objekte der Serie „bateaux“ die Fragen, die Petra Fleckenstein-Pfeifer mit ihren Gemälden (darunter auch das große Panorama „Mai I-IV“ über Landschaft und Leere), mit ihren Zeichnungen und Collagen stellt: „Wohin reisen wir, wo kommen wir her?“ Die Hoffnung seit Urzeiten heißt, dass die letzte Reise nicht ins Nichts, vielmehr wiederum in Umgebendes führe, in Landschaft.

◆ Bis 28. Mai; montags bis freitags 8 - 18 Uhr; zur langenachtkunst (15. Mai) von 20 - 22.30 Uhr.